

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 7	5 4	197—204	Freiburg im Breisgau 15. Dezember 1958
--	---------	-----	---------	---

Die Weißstörche Baden-Württembergs 1957

von

FRIEDRICH HORNBERGER, Tübingen*

Ankunft

Der Zuzug der südwestdeutschen Störche aus ihren Winterquartieren setzte 1957 nicht ganz so früh ein wie 1956. Immerhin sind schon in der ersten Februardekade einzelne Vögel im oberrheinischen Tiefland beiderseits des Stroms gesehen worden, z. B. bei Schlettstadt (Elsaß) und Freiburg i. Br. Möglicherweise ist aber ein „Winterstorch“, der sich bei Schlatt (Freiburg) in Gemeinschaft mit Graureihern schlecht und recht durchschlug, für einen Zugstorch gehalten worden. Unter dem Einfluß frühlingsmäßiger Witterung zu Ende der zweiten Februardekade begann dann die zügige Besetzung südbadischer Nester: Bühl und Gamshurst (Bühl), Bötzingen und Munzingen (Freiburg) am 18./19. Februar. Der erste nordbadische Storch fußte am 22. 2. auf dem Altlußheimer Nest (Mannheim). In der ersten Märzhälfte schwoll der Zustrom der südwestdeutschen Störche derart an, daß schon am 20. 3. fast 75 % des Brutbestandes auf den Horsten stand. In der dritten Märzdekade ebhte der Zuzug stetig ab; er kam um den 6. April fast zum Stillstand. Die gewohnten Nachzügler stellten sich — nach kurzem Aufleben des Zuges um Ostern, 20./22. April, — bis Mitte Mai, ja noch im Juni ein. Die Störche des klimatisch begünstigten Oberrheingebietes kommen in der Mehrzahl erheblich früher zu den Nestern als die von Hegau, Baar, in Oberschwaben und im Brenztal. Wenn man nur die Paare berücksichtigt, die wenigstens geschlüpfte Junge hatten, kommt man 1957 am südbadischen Oberrhein zu einer durchschnittlichen Ankunft am 9./10. 3., in Nordbaden am 11./12. 3., im übrigen Gebiet am 27./28. 3.

Unter den Spätankömmlingen können junge Erstbrüter sein, wie z. B. ein Paar in Hilzingen (Konstanz), das am 22. 4. eine kahle Schornsteinplatte besiedelte und erfolgreich brütete. Beide Störche erwiesen sich durch ihre Ringe als dreijährig. Ein fünfjähriger Ringstorch in Geisingen (Donaueschingen) gesellte sich erst am 6. 5. zu einem unberingten Einzelstorch. In Pföhren (Donaueschingen) erschien der mehrjährige Nestbesitzer (jetzt siebenjährig) um den 29. 4. Auch in diesen beiden Fällen kam es noch zu erfolgreichen Bruten, bei anderen Spätankömmlingen nicht mehr. Letztere verursachten stellenweise wieder heftige Streitereien und Gelegezerstörungen.

* Aus der Vogelwarte Radolfzell, vormals Vogelwarte Rossitten, der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

Brutverlauf

A. B a d e n (Siehe Tab. 1 und 2)

Wieder stieg die Zahl der Horstpaare (HPa) gegenüber 1955 und 1956 leicht an: von 122 bzw. 128¹ auf 132. Dazu traten 3 Einzelgänger, die dauernd, und 9 Besuchsvögel, die zeitweise auf „ihren“ Nestern standen.

Die umherstreunenden „Wildstörche“ können der Zahl nach deshalb schwer angegeben werden, weil ihre Bewegungen über die Kreisgrenzen weg 1957 besonders lebhaft waren. Man kann jedoch für die Kreise Bruchsal und Karlsruhe etwa 6, für Heidelberg und Mannheim etwa 5, für Lahr und Kehl rund 10, für Emmendingen mindestens 3, für Freiburg (auf den Rieselfeldern bei Mundenhof) 30, für Lörrach und Säckingen 5, für Stockach, Villingen und Wolfach etwa 3 und die Kreise ohne Bruten (Buchen, Tauberbischofsheim, Sinsheim, Überlingen usw.) noch einmal 4 „wilde“ Störche — also Vögel ohne Nestbindung — rechnen. Der Gesamtbestand Badens hätte dann, den Nachwuchs 1957 nicht gerechnet, 132 mal 2 = 264 Brutstörche, die oben erwähnten 12 Einzelgänger und mindestens 60 vagabundierende, meist wohl unreife Störche umfaßt; alles zusammen etwa 340 Vögel, d. s. fast so viel wie 1956.

Neusiedlungen konnten im Kreis Bühl (Unzhurst), im Kreis Emmendingen (Herbolzheim), im Kreis Freiburg (Hochdorf, Ihringen und Waltershofen), im Kreis Kehl (Linx), im Kreis Konstanz (Hilzingen), im Kreis Lörrach (Märkt und Maulburg) und im Kreis Karlsruhe (Staffort und Berghausen) festgestellt werden.

Tabelle 1: Der Weißstorchbestand Badens 1957

Kreis	HPm	HPo	HPa	HE	HB	JZG
Bruchsal	7	2	9	—	1	20
Heidelberg	3	1	4	—	—	8
Karlsruhe	5	3	8	—	1	15
Mannheim	6	1	7	—	—	10
Nordbaden	21	7	28	—	2	53
Bühl	10	2	12	—	1	30
Donaueschingen	4	0	4	—	1	10
Emmendingen	11	0	11	—	1	37
Freiburg	16	4	20	—	—	53
Kehl	17	1	18	—	—	51
Konstanz	1	0	1	—	—	3
Lahr	11	1	12	—	2	33
Lörrach	9	3	12	—	—	26
Müllheim	1	0	1	1	—	4
Offenburg	4	0	4	—	1	15
Rastatt	5	1	6	1	—	14
Säckingen	—	—	—	1	1	00
Stockach	1	—	1	—	—	3
Villingen	1	—	1	—	—	3
Wolfach	1	—	1	—	—	3
Südbaden	92	12	104	3	7	284
B a d e n	113	19	132	3	9	338

Erklärung der Abkürzungen: HPm = Horstpaare mit Jungen; HPo = Horstpaare ohne Junge; HPa = Horstpaare allgemein; HE = Horsteinzelstörche; HB = Horstbesucher; JZG = Gesamtjungenzahl.

¹ Vgl. den Schlußsatz der Anmerkung am Ende dieser Arbeit.

Herbolzheim wurde zur storchreichsten Gemeinde Südwestdeutschlands: Dort waren vier besetzte Nester, aus denen insgesamt elf Jungstörche zum Ausfliegen kamen. Von den Wiederbesiedlungen im Kreis Lörrach ist das Nest in Märkt durch Presseberichte fast im ganzen Bundesgebiet bekannt geworden. Die Anwohner hatten den Abschluß eines Störstorchs verlangt, der „alljährlich“ das Zustandekommen einer „Storchehe“ verhindert haben soll —, so wurde behauptet. Eine „Ausmerzung“ des Störstorchs konnte natürlich nicht gestattet werden. Sie wurde dann auch überflüssig, weil sich im Mai 1957 ein — wie man glaubte — weiblicher Ehepartner zu dem eigenwilligen Einsiedler gesellte. Besonders erfreulich ist die Zunahme im Kreis Freiburg, durch die dieser Kreis sowohl an Paaren wie an Nachwuchs an die Spitze der südwestdeutschen Storchkreise rückte (s. Tab. 1). Man darf annehmen, daß die Rieselfelder der Stadt Freiburg (Mundenhof) mit ihrem reichen Nahrungsangebot, das jedes Jahr eine große Zahl nichtbrütender Störche anlockt, die Reserve für diese Bestandsauffüllung bilden. In Waltershofen wurde ein neu errichtetes Kunstnest, in Ihringen das unzulängliche alte Nest nach der Ausbesserung prompt angenommen. Von den elf Neusiedler-Paaren blieben allerdings sechs ohne flüggen Nachwuchs.

Diesem Zuwachs des badischen Bestandes stehen leider sieben Ausfälle gegenüber, nämlich in Steinbach (Bühl), Endingen (Emmendingen), Muckenschopf (Kehl), Heitersheim, Müllheim, Tannenkirch (alle Müllheim) und Rastatt. Es liegt nahe, für den auffälligen Rückgang im Kreis Müllheim (1957 nur noch ein besetztes Nest!) den dortigen regen Flugbetrieb mit Düsenflugzeugen verantwortlich zu machen. Beobachtungen an anderen Flugplätzen zeigen aber, daß die Störche sich in der Regel sehr schnell an den Flugzeuglärm gewöhnen. Trotzdem mag es in Ausnahmefällen vorkommen, daß eine Brut aus diesem Grunde aufgegeben oder gar nicht erst begonnen wird. Solchen Fragen der Anpassung oder der Nichtgewöhnung an die sich verändernde Umwelt wird auch in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zu schenken sein.

Tabelle 2: Brutergebnisse (Zahl der ausgeflogenen Jungen)
in Baden 1957

19 Horstpaare mit 0 Jungen	=	0 Junge
10 Horstpaare mit 1 Jungen	=	10 Junge
14 Horstpaare mit 2 Jungen	=	28 Junge
61 Horstpaare mit 3 Jungen	=	183 Junge
23 Horstpaare mit 4 Jungen	=	92 Junge
5 Horstpaare mit 5 Jungen	=	25 Junge
132 Horstpaare mit		338 Jungen

Trotz der leichten Schrumpfung in Teilgebieten und trotz möglicher Doppelzählung der genannten „wilden“ Vögel verdient das Storchjahr 1957 in Baden als gut bezeichnet zu werden. Der Aufzuchterfolg der brütenden Paare war besser als im Vorjahr. Die „vollen“, d. h. die mit 3 und 4 Jungen besetzten Horste stiegen von 63 auf 84 und damit über die im Jahre 1955 gezählten 67. Wiederum wurden in 5 Bruten je 5 Jungstörche flügge. Eine zahlenmäßige Übersicht über den südwestdeutschen Storchbestand folgt am Schluß.

B. Württemberg (Siehe Tab. 3 und 4)

Zur Zeit des Zustroms der badischen Störche zu ihren Rheintalnestern in der ersten Märzhälfte sah es so aus, als schrumpfte der württembergische Bestand abermals. Im Neckargebiet hielt sich nur ein Paar (Erligheim, Kreis Ludwigsburg), und im Donaugebiet füllten sich die Nester erst langsam vom 12. März an. Hier erreichte der Bestand bis Juni aber doch wieder beinahe die vorjährige Höhe (24 Paare). Außerdem blieben 4 Einzelstörche auf „ihren“ Nestern allein. In Willsbach (Heilbronn) und Herbertingen (Saulgau) waren

es wahrscheinlich im Sommer des Vorjahres verwaiste Weibchen (unbefruchtete Eier!). Bei der Beringung der Nestjungen des storchfreundlichen Kreises Biberach (Riß) mit Hilfe der motorisierten Drehleiter erfuhren wir von der Anwesenheit eines Wildstorchtrupps in Achstetten. Bei ihm befand sich ein zusammenhaltendes „Paar“, das zaghafte Bauversuche auf einem Schulhauskamin machte. Ein Ringvogel erwies sich als dreijähriger Oberschwabe. Dem Präsidenten des Bundes für Vogelschutz verdankten wir den Bau einer behelfsmäßigen Nestunterlage, die eilends nach Achstetten gebracht und unter erheblichen Mühen montiert wurde. Nach zwei Tagen konnte das Paar im Kunstnest gefilmt werden. Leider wurde der Ringstorch, vermutlich das Männchen, am 25. 8. 57 in Nestnähe tot aufgefunden. Das Nest ist zur Zeit der Abfassung dieses Berichts (Mai 1958) wieder von einem Einzelstorch besetzt (ob der Partner?). Das Beispiel von Achstetten konnten wir auf einer Mälzerei in Altheim (Kreis Biberach) wiederholen, wo sich regelmäßig zwei fest zusammenhaltende — leider unberingte — Vögel einstellten. Ein lange aufgegebener Neststand gebot die Neuerrichtung. Das Kunstnest wurde nach kurzer Prüfung angenommen und bis 20. August gehalten. Beide Paare brachten es aber zu keinem Gelege mehr.

Tabelle 3: Der Weißstorchbestand Württembergs 1957

Kreis	HPm	HPo	HPa	HE	HB	JZG
Biberach	4	4	8	—	—	14
Ehingen	2	2	4	1	—	9
Ravensburg	—	—	—	1	—	0
Saulgau	9	1	10	1	—	28
Sigmaringen	1	—	1	—	—	3
Heidenheim	2	—	2	—	1	6
Heilbronn	—	—	—	1	—	0
Ludwigsburg	—	1	1	—	—	0
Ulm	1	—	1	—	—	1
Württemberg	19	8	27	4	1	61

Lebhaftes Wildstorchbewegungen über und an den Nestern Oberschwabens ließen auf etwa 6 weitere Vögel ohne Nestbindung im Kreise Biberach, 4 im Kreise Ehingen und mindestens 20 im Kreise Saulgau schließen. Allein in einem Wiesental bei Ertingen (Saulgau) zählte Rektor Alber Mitte Juni 25 nahrungssuchende „wilde“ Störche.

Auch in Nordwürttemberg zeigten sich Besuchsstörche etwas zahlreicher als 1956, so im Kreis Nürtingen 2 (auf der 36 m hohen Kirche Unterboihingen erstellten begeisterte Storchfreunde daraufhin eine Nestunterlage), in den Kreisen Heilbronn und Ludwigsburg 2—3, im Kreise Vaihingen (Enz) 3—4. Im Brenztal und bei Ulm war Besuch von Fremdstörchen erstaunlich häufig. In Brenz wurde dabei ein 5jähriger Kampfstorch abgelesen.

Tabelle 4: Brutergebnisse (Zahl der ausgeflogenen Jungen) in Württemberg 1957

8 Horstpaare mit 0 Jungen =	0 Junge
3 Horstpaare mit 1 Jungen =	3 Junge
1 Horstpaar mit 2 Jungen =	2 Junge
6 Horstpaare mit 3 Jungen =	18 Junge
7 Horstpaare mit 4 Jungen =	28 Junge
2 Horstpaare mit 5 Jungen =	10 Junge
27 Horstpaare mit	61 Jungen

Man darf den württembergischen Bestand veranschlagen auf 27mal 2 = 54 Brut- bzw. „Paar“-Störche, dazu die an den Nestern auftretenden 6 Einzelgänger, endlich die genannten mindestens 38 „Wilden“, also zusammen — ohne die Jungen — etwa 100 Störche.

C. Die jungenlosen Paare

Alljährlich bleiben Nester trotz anscheinend normaler Besiedlung, Paarung usw. ohne Nachwuchs. Es lohnt sich, die Gründe dieser Ausfälle unter die Lupe zu nehmen. Man kann folgende Gruppen unterscheiden:

a) Horstpaare, die — meist wohl wegen unvollendeter Reife eines Partners — „noch nicht“ normale Bruttätigkeit entfalteten oder kein geeignetes Nest vorfanden (wie Nr. 10).

Ort (Kreis)	Nest	Bemerkungen
1. Heidelberg (Bruchsal)	altes Kaminnest	Immer wieder verzettelte Brut, Nest 1957 verkrautet. HPo seit 1954
2. Wieblingen (Heidelberg)	altes Naturnest auf 32 m hohem Fabrikschornstein	Keine Brut seit 1954. Nest verkrautet, ob Gelege?
3. Berghausen (Karlsruhe)	altes Kunstnest auf Fabrikgiebel	Keine Brut seit 1953, ♀ anscheinend unreif, weicht der Begattung aus, kein Gelege
4. Blankenloch	neue Unterlage 1957 in Nähe des abgebauten alten Nestes	Kein Gelege
5. Weingarten	altes Kaminnest	♀ legt vor Ankunft des Partners 4 Eier, die ab- geworfen werden
6. Weinheim (Mannheim)	älteres hohes Eisengestell in einer Fabrik	Verzettelte Brut, ob Gelege?
7. Unzhurst (Bühl)	neue Unterlage 1957	Spät verpaart, kein Gelege
8. Wolfenweiler (Freiburg)	altes Kaminnest	Spät verpaart, kein Gelege
9. Hesselhurst (Kehl)	älteres Kunstnest	Seit 1955 ohne Nach- wuchs, Grund?
10. Kippenheim (Lahr)	altes Nest entfernt, neue Unterlage an anderem Platz nicht angenommen	Kein Gelege
11. Grenzach (Lörrach)	neue Unterlage 1955 auf Kirchturmdach	Ob Gelege?

O r t (K r e i s)	N e s t	B e m e r k u n g e n
12. Märkt	alte Kirchturmanlage	Spät verpaart, ob Gelege?
13. Maulburg	alte baufällige Anlage	Spätes Paar, kein Gelege
14. Erligheim (Ludwigsburg)	künstliche Unterlage 1950, seit 1956 ohne Nachwuchs	Spätes Paar, kein Gelege
15. Achstetten (Biberach)	neue Anlage 1957	Spätes Paar, kein Gelege
16. Altheim	neue Anlage 1957	Spätes Paar, kein Gelege
17. Baustetten	altes Kaminest	Spätes Paar, ob Gelege?
18. Untersulmetingen	sehr altes Nest	Spätes Paar, ob Gelege?
19. Ersingen (Ehingen)	Korb am Platz eines alten abgebauten Nestes seit 1954	Spätes Paar. Verzettelte Brut, ob Gelege?
20. Zwiefaltendorf	altes Kirchturmnest	Spätes Paar, ob Gelege?
21. Alleshausen (Saulgau)	sehr altes Turmnest	Sehr spätes Paar, kein Gelege

b) Horstpaare, die Eier oder Junge durch Unfall, Kämpfe o. ä. verloren:

O r t (K r e i s)	N e s t	B e m e r k u n g e n
22. Stettfeld (Bruchsal)	alter Baumhorst	Störstorch ♂ warf das Gelege ab und vertrieb das Paar.
23. Kuppenheim (Rastatt)	alte Anlage	Brut wurde nach Kämpfen abgebrochen
24. Stollhofen (Bühl)	Giebelnest seit 1951	Gelege vermutlich bei Kämpfen zerstört
25. Gottenheim (Freiburg)	Umsiedlung auf Kirchturm 1955 1956/57 kein Nachwuchs	Junge vermutlich bei Kämpfen abgeworfen
26. Ihringen	alte, längere Zeit unbe- setzte Anlage 1957 aus- gebessert, sogleich besiedelt	3 Eier taub, 2 Junge abgeworfen
27. Waltershofen	neuer Dachreiter 1957	Die 3 Jungen starben ab, offensichtlich weil das 2jährige ♂ bei der Auf- zucht versagte

D. Verluste (Vergleiche hierzu Abschnitt C.)

Die Nachwuchszahlen werden in verschiedenen Jahren recht unterschiedlich durch die Streitereien an den Nestern und um die Nester beeinflusst. Manchmal verlaufen die Bruten ruhig und stetig fast bis zum Schlüpfen der Jungen. Aber zuletzt können doch noch Vögel erscheinen, die gar keine ersten Absichten zu haben brauchen und doch die Niststätte stürmen. Es sind wohl meist nicht völlig reife Stücke, die in der Presse immer wieder überlaut beschriebenen Störstörche. Es kommt auch vor, daß ältere, mehr oder weniger verspätete Brutvögel „ihren“ Horst vom Vorjahr besetzt finden und ihn wiederzuerobern suchen. In beiden Fällen geht es selten ohne Verluste an Eiern, ja, wenn die Jungen schon da sind, auch an Jungen ab, da stur und „rücksichtslos“ gekämpft wird. Die Zahl der zertretenen Eier ist dann oft schwer zu beziffern, wenn hohe Neststände keine Einsicht gewähren, ebenso die der abgeworfenen, weil sie nicht immer gefunden werden. Die bei Kämpfen getöteten Jungvögel sind selten oder nie von solchen zu unterscheiden, die bei Schlingversuchen der Altvögel aus dem Nest fallen. Ihre Zahl ist weit höher als man bisher annahm. (Vergl. E. Schüz: Das Verschlingen eigener Jungen bei Vögeln und seine Bedeutung, „Die Vogelwarte“ 19, 1957, S. 1—15.).

Im Sommer 1957 war der Nachwuchsausfall in Baden-Württemberg weit geringer als im Vorjahr, wenn man nicht etwa annehmen will, daß in den Fällen C 1 bis 21 zahlreiche Gelege unerkant blieben. Bei Dreiergelegen in den Fällen 22 bis 25 wären die Eiverluste auf 12 Stück zu beziffern. In 27 Fällen erhielten wir Kenntnis von „abgeworfenen“ bzw. im Nest abgestorbenen Jungstörchen. Die Verluste vor dem Ausfliegen der Jungstörche sind daher mit etwa 12 plus 27 = rund 40 zu beziffern. Durch Ungeschick, meist Anfliegen an Drahtleitungen, kamen 7 Jungstörche und 2 Altstörche zu Tode. Beide Altstörche waren Weibchen. Ein weiteres Weibchen wurde vom Blitz getötet (die Jungen kamen aber hoch). Ein siebenjähriges Männchen wurde von einem Traktor überfahren. Ein dreijähriger Altstorch wurde ohne auffällige Wunden tot aufgefunden.

Wegzug

Die Tage um den 20. August herum gelten in Oberschwaben als Abschiedstage für „die Storchen“, — so heißt es wenigstens im dortigen Volksmund. Aber dieser Zeitpunkt liegt, auch nach Erfahrungen früherer Jahre, für Oberschwaben und ebenso für den Raum westlich des Bodensees (Hegau und Baar) etwas zu früh. Hier ging 1957 der Wegzug in der letzten August-Dekade und in den ersten Septembertagen vonstatten (Mittel etwa 25./26. 8.). In der Rheinebene freilich setzte er, dem frühen Brutbeginn entsprechend, sehr zeitig ein: Schon für die letzten Junitage und den 4. Juli sind Abzüge südbadischer Jungstörche gemeldet worden. Als durchschnittlicher Wegzugstermin für Jung- und Altvögel ließ sich für das Oberrheingebiet der 13. August errechnen. Es fällt auf, daß mehr Altstörche als vor ihren Jungen verschunden gemeldet wurden als sonst.

Die letzten badischen Störche sollen bei Emmendingen am 28./29. 9., ein einzelner württembergischer in Saulgau gar noch um den 12. Oktober gesehen worden sein.

Zahlenmäßige Übersicht

	1955	1956	1957
Horstpaare (HPa)	153	155	159
Jungenzahl (JZG)	373	361	399
Durchschnittliche Jungenzahl je Paar (JZa)	2,43	2,34	2,51

Der Brutbestand Baden-Württembergs stieg also gegenüber 1956 um 4 Paare an. Einem geringfügigen Nachwuchsschwund in Württemberg steht ein besonders guter Bruterfolg in Südbaden gegenüber. Das kommt deutlich zum Ausdruck, wenn man die durchschnittliche Jungenzahl je Paar (JZa) der einzelnen Landesteile einander gegenüberstellt: Südbaden 2,74, Nordbaden 1,89, Württemberg 2,25. Die hohen Jungenzahlen in Südbaden sind offensichtlich ein Erfolg des außergewöhnlich frühen Brutbeginns, der die Jungenaufzucht in eine besonders günstige Witterungsperiode mit reichem Nahrungsangebot fallen ließ. Die ersten Jungen (z. B. in Munzingen, Kr. Freiburg) waren schon am 22. 4. im Nest zu sehen — also zu einer Zeit, als in klimatisch weniger begünstigten Gebieten (z. B. in der Baar) die Mehrzahl der Brutpaare noch nicht einmal mit der Brut begonnen hatte.

Versucht man, den Gesamtbestand 1957 nach Flüggewerden der Jungen zu überschlagen, so kommen zu den $159 \times 2 = 318$ Brut- und 399 Jungstörchen 7 Horsteinzelstörche und 10 Horstbesucher sowie mindestens 90 außerhalb der Nester beobachtete „Wildstörche“, alles zusammen also etwa 824 Vögel.

Anmerkung: Eine Übersicht über die zahlenmäßige Entwicklung des südwestdeutschen Storchbestandes 1944 bis 1955 findet sich am Schluß der Arbeit von F. HORNBERGER „Das Storchjahr 1955 in Baden-Württemberg“, Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz, N. F. 6, S. 330—338, Freiburg i. Br. 1956. Das Storchjahr 1956 in Baden-Württemberg ist vom gleichen Verfasser abgehandelt in Beitr. zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland 16, S. 52—58, Karlsruhe 1957. — Ein Paar ohne Nachwuchs, das sich 1956 in Holzen (Kr. Lörrach) ansiedelte, wurde erst nachträglich bekannt und ist daher in der letztgenannten Arbeit noch nicht berücksichtigt.

(Bei der Schriftleitung eingegangen am 27. 5. 1958.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1957-1960

Band/Volume: [NF_7](#)

Autor(en)/Author(s): Hornberger Friedrich

Artikel/Article: [Die Weißstörche Baden -Württembergs 1957 \(1958\) 197-204](#)